

neben Ehrerbietung auch Themen wie die Lage der Christen im Hl. Land sowie das Verhältnis zum Kalifat von Cordoba ein wichtiger Aspekt des gegenseitigen Austauschs waren.

Eva-Maria Butz (S. 105–117) geht der methodischen Frage nach, ob sich Gedenkbücher für eine Netzwerkanalyse nutzbar machen lassen. Am Beispiel Lothars II. und der Königin Waldrada zeigt sie anhand der Gedenküberlieferung deren Verhältnis zum lothringischen Adel auf. Gleichzeitig demonstriert Butz an diesem Beispiel auch die Grenzen der Methode, gerade wenn sich innerhalb eines Netzwerkes, aufgrund von Quellenarmut, kaum eine quantitative und qualitative Verdichtung der Beziehungen ermitteln lässt.

Ein zeitgeschichtliches Beispiel liefert Andre Gutmann (S. 119–144). Er beschäftigt sich ausführlich mit der Kandidatur Gerd Tellenbachs auf die Professur in Freiburg in den Jahren 1939 und 1943/44. Mithilfe einer Auswertung der Briefkorrespondenz Tellenbachs konnte die These Anne Christine Nagels entkräftet werden, nach der die politischen Einwände gegen Tellenbach 1943/44 aus opportunistischen Gründen einfach verschwunden seien. Gutmann deckt auf, wie durch die Aktivierung persönlicher Kontakte die Person Tellenbachs an der Universität attraktiver gemacht und wie aktiv gegen die Vorwürfe angekämpft wurde.

Letztlich beleuchtet Thomas Zotz (S. 145–159) die Rolle Alemanniens für das karolingische Königtum. Die gegenseitige Wertschätzung offenbarte sich mit der Zeit durch die Aufnahme des *rex Alemanniae* in die Königstitulatur sowie durch häufige Aufenthalte in der Region und die Einrichtung von Grablegen und Königspfalzen (Bodman, Ulm).

Die Beiträge zeigen sehr deutlich, wie wichtig und gewinnbringend personengeschichtliche Ansätze sind, und dass es durchaus lohnenswert ist, angeblich ausgeforschte landesgeschichtliche Themen mit einem veränderten methodischen Ansatz zu betrachten. Dennoch bleibt festzuhalten, dass eine formale Netzwerkanalyse in den wenigsten der geschilderten Beispiele überhaupt methodisch möglich war, was die Autoren teilweise selbst bemängelten. Dass es dennoch zu belastbaren Ergebnissen oder zumindest zu Thesen kam, die eine weitere Vertiefung des Themas anregen, liegt darin begründet, dass die Autoren auf klassische Prosopographie oder die historisch-kritische Lektüre einschlägiger Quellen zurückgriffen. Ob sich eine Netzwerkanalyse nach modernen Standards auch auf quellenarme Zeiten anwenden lässt, kann zumindest anhand der gewählten Beispiele nicht pauschal behauptet werden. Definitiv kann eine solche Analyse oder zumindest deren Versuch einige wichtige Impulse und Anregungen geben; auf weitere Kontrollmechanismen wird man nicht gänzlich verzichten können. Klassische Zugänge haben zwar nicht denselben innovativen Charakter, doch sind sie deswegen – das zeigen die genannten Beispiele sehr deutlich – nicht weniger ertragreich.

Denis Drumm

Werner PARAVICINI, Ehrenvolle Abwesenheit. Studien zum adeligen Reisen im späteren Mittelalter, hg. von Jan HIRSCHBIEGEL und Harm VON SEGGERN (Red.: Karolin Künzel, Lisa Leiber, Hauke Schneider, Eva-Maria Wessela), Stuttgart: Thorbecke 2017. XI, 757 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-7995-1245-9. € 94,–

Zum 75. Geburtstag von Werner Paravicini erscheinen zahlreiche fundamentale Aufsätze im Zusammenhang mit dem adeligen Reisen in einem neuen Sammelband. Das Buch bietet aber neben dem Nachdruck noch einiges mehr. Insgesamt werden zu allen Beiträgen umfangreiche Nachträge geboten (S. 561–569), es folgen außerdem noch ein chronologisches Verzeichnis der Reisedokumente und eine Bibliographie sowie zahlreiche Abbildungen.

Die 15 nachgedruckten Aufsätze gliedern sich in drei Abteilungen: Einführung, Ziele und Figuren. Zur Einführung bietet Paravicini erneut die einleitenden Bemerkungen zu seinem Sammelband „Grand Tour“. Bei den Zielen geht es um das Fegefeuer des hl. Patrick und um Preußen, bei den Figuren um Alfonso Mudarra, Hans von Baysen, Otto von Dolen und Otto von Machwitz, Konrad von Scharnachtal, Georg von Ehingen, Leo von Rožmítal, Alexander Soltan, Hans von Waltheim, König Christian von Dänemark und Nikolaus von Popplau. Die Studien sollten ursprünglich zu einer eigenen Monografie führen, die jetzige Sammlung versteht sich als eine Art Ersatz hierfür (S.561). Die Nachträge selbst werden eröffnet mit einigen Bemerkungen zur neueren Literatur (S.561–564).

Allen, die sich für das Reisen des Adels im späten Mittelalter interessieren, sei der Sammelband sehr ans Herz gelegt, er bringt die zahlreichen bisherigen grundlegenden Beiträge in einer aktualisierten Fassung und ermöglicht damit auch weitere Studien zu einem Forschungsfeld, das wohl noch lange nicht abschließend beackert wurde und das durch die neue Unterreihe der *Monumenta Germaniae Historica* zu den „Itineraria“ sicher weitere, neue Impulse erhalten wird.

Den Herausgebern und Redakteuren ist nur zu danken, dass sie durch die entsagungsvolle Arbeit, die der Band erkennen lässt, der Forschung weiter gedient haben.

Klaus Herbers

Martina STERCKEN / Christian HESSE (Hg.), *Kommunale Selbstinszenierung – Städtische Konstellationen zwischen Mittelalter und Neuzeit*, Zürich: Chronos 2018. 392 S., 51 s/w Abb., 17 Farbabb. ISBN 978-3-0340-1435-9. CHF 58,-/€ 58,-

Das vorliegende Werk setzt sich zum Ziel, neuere Sichtweisen der historischen Forschung auf Formen der Kommunikation in der Stadt und damit auf Objekte und Praktiken, welche gesellschaftlichen Verhältnissen Ausdruck verleihen und diese gleichzeitig formen, darzustellen. In zeitlich langer und geografisch breiter Perspektive sollen Konstellationen der Zurschaustellung des bürgerlichen Gemeinwesens vorgestellt werden, die sich auf je eigene Art und Weise der Schriftlichkeit, Bildlichkeit sowie Performativität bedienen.

Alle drei Bereiche kommen bereits im ersten Teil – überschrieben mit dem Titel „Modelle“ – zum Zug: Am Beispiel des Zürcher Sechseläuten-Umzugs, an ikonisch-kartografischen Darstellungen des Stadtkörpers und an der Chronik des Diebold Schilling d. J. werden Konzepte der Vergegenwärtigung der Historizität, der „gebauten Ordnung“ und des „Buon Governo“ durch gemeindliche Selbständigkeit verdeutlicht (Martina Stercken). Weitere Artikel dieses Teils befassen sich mit der Selbstdarstellung der Stadtgemeinden in Preußen, wobei hier das Spannungsverhältnis zwischen Ratsregiment und Bürgerschaft im Vordergrund steht (Roman Czaja), mit Katastrophendarstellung als Inszenierung des Zusammenhalts in der Stadt (Stadtbrand von Bern 1405, Daniela Schulte) oder mit der heraldischen Präsenz befreundeter Städte im öffentlichen Raum (Regula Schmid) sowie mit der Bedeutung der Doktorpromotion des Stadtschreibers von Bern im Jahr 1473 für das städtische Selbstverständnis (Christian Hesse). Abgeschlossen wird dieser Teil mit einem Blick auf das frühneuzeitliche Lemberg (Lviv) und dessen bereits damals spürbaren Fragmentierung in ethnisch-religiöse Gruppierungen und deren Selbstwahrnehmungen und -inszenierungen (Olga Kozubska-Andrusiv).

Im zweiten Teil stehen – wie der Titel „Rituale“ vorwegnimmt – rituelle Inszenierungen im Zentrum. So zeigt Gerrit Jasper Schenk am Beispiel der Lukasprozession im spätmittel-